

## Frühe Kataloge vogtländischer Musikinstrumentenhersteller und -händler

»PREIS COURANT // Musikalischer Instrumenten // welche bey // I. Kaempffens Söhne // [in] // NEU-KIRCHEN // bey Adorf in Sachsen // Verfertigt werden // Lith: bei Dunst in Ffurt a. / m.«; 18 Seiten, um 1835, 13,2 x 21,4 cm; Tab. 5 und 6

Markneukirchen, Musikinstrumenten-Museum, Inv.-Nr. M 5597



Die von Israel Kämpffe (1746-1810) im Jahre 1784 gegründete und später von seinen fünf Söhnen weitergeführte Firma (mit Niederlassungen in Riga, Moskau und spätestens ab 1792 in Frankfurt a. M.) gab in den dreißiger Jahren den bislang ältesten der bekannten vogtländischen Händlerkataloge heraus. Hergestellt und gedruckt wurde der Katalog im Musikverlag von Franz Philipp Dunst (1802-1851) in Frankfurt am Main. Nach Einschätzung von Enrico Weller kommen als Zeichner der Bildvorlagen Gustav Adolf Wettengel (1800-1873) oder Wilhelm Petzold (1812-1886) in Frage. Beide waren in den dreißiger Jahren an der Markneukirchener Sonntagsschule für Instrumentenbauer als Zeichenlehrer tätig.<sup>1</sup>

### Neukirchen. (Sachsen.)

Ein Städtchen im Voigtlande, bey Adorf gegen Eger, mit sehr vielen musikalischen Instrumentenmachern. Es enthält ungefähr 1500 Einwohner.

Kämpffens Söhne (S)\*, mit Flügeln und Klavieren, mit Fortepiano's von Wiener Meistern, auch inländischen Guitarren, Lyras, Violinen, Harfen, Zittern, Mandolinen, Harmonika's, Neolscharfen, Contra-Violons, allen Arten Blasinstrumenten, Fiedelbogen, Saiten und dergl.

Adreßbuch der jetzt bestehenden Kaufleute und Fabrikanten in Europa, 1. Band, 1. Abtheilung, Nürnberg 1814, S. 220

Der achtzehnsseitige »Preisourant« enthält sieben Tafeln mit Abbildungen von Blas- und Saiteninstrumenten sowie Instrumentenzubehör. Auf weiteren zehn Seiten stehen die Beschreibungen der insgesamt 85 Katalognummern.

Die Tafeln 5 und 6 (Nr. 49-51) zeigen vier Darstellungen von Gitarren und einer »Wiener Mechanique«:

N<sup>o</sup> 37.



N<sup>o</sup> 49.



N<sup>o</sup> 50.



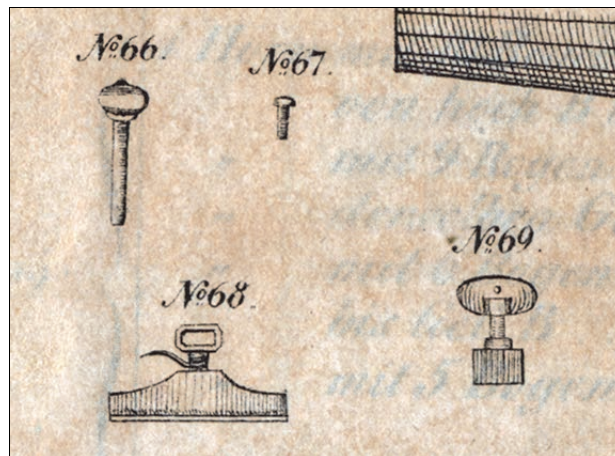
Eine Gitarre in Normalstimmung, eine Terzgitarre, eine Gitarre in so genannter »Wappenform« und ein als »Spanische Gitarre« bezeichnetes Instrument mit 12 und 14 Saiten (d. h. sechs oder sieben Doppelchören). Auf allen Gitarrenabbildungen fehlen die Bündel.<sup>2</sup> Die Stege sind mit kurzen Riegelschweifen oder mit stilisiertem Rankenwerk versehen. Die Wirbelplatten weisen die traditionelle Achtform auf, mit Ausnahme von Nr. 51, die eine neuere, so genannte »Spatenform« mit hinterständigen Steckwirbeln zeigt. Bildliche Wiedergaben von Wirbelbrettern mit Stimmmechanik fehlen. Alle Gitarren verfügen am unteren Deckenrand über eine Fächerrosette, ein seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts typisches Merkmal des sächsischen Gitarrenbaus. Die Spitzbogen- und Rautenfrieze der Schallocheinfassungen deuten ebenfalls die Individualität vogtländischer Gitarrenbauer an.

das Stück.		N <sup>o</sup>	
49.	Gitarre	feine mit Mechanique	
	"	feinste Wiener Mechanique	
	Terz-Gitarre	ordinaire Lapfen	
50.	"	fein	
	"	feinste	
	"	mit Mechanique	
	Spanische Gitarre	ordin. Lapfen u. 12 Saiten	
51.	"	fein	14
	"	"	Mechan. 12 u. 14

Die Gitarren wurden mit acht verschiedenen Qualitäten von hölzernen Steckwirbeln bzw. Stimmmechaniken ausgewiesen:

49.	Gitarre	Ordinaire Lapfen	
	"	feine	
	"	"	
	"	"	
	"	feinste	
	"	ordin. mit Mechanick	
	"	feine	
	"	"	

Auf der Tafel 7 befinden sich Darstellungen einzelner »Gegenstände der Gitarre«: Nr. 66: Steckwirbel aus Buchsbaum und Ebenholz; Nr. 67: Stecker (Pins); Nr. 68: Kapotaster; Nr. 69: Stimm Schlüssel.



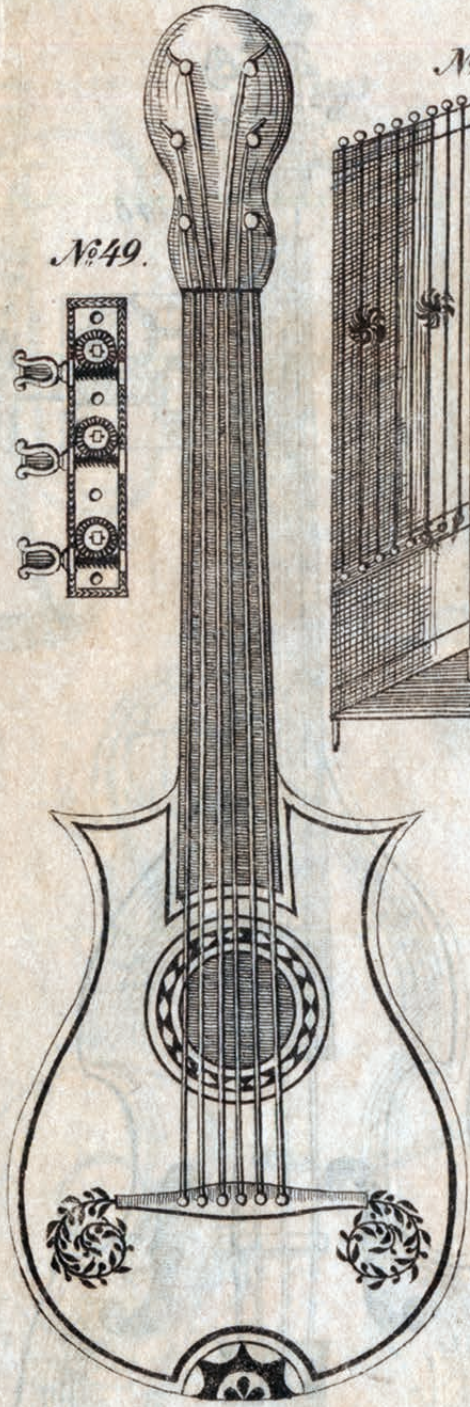
Einzeln Gegenstände der Gitarre	
66.	Gitarre Lapfen von Buchsholz
	" " Ebenholz
67.	" Seegzapfgen "
68.	" Capo d'astro N <sup>o</sup> 1. 2. 3. 4.
69.	" Stimm Schlüssel

<sup>1</sup> Weller et al. 2015, S. 167

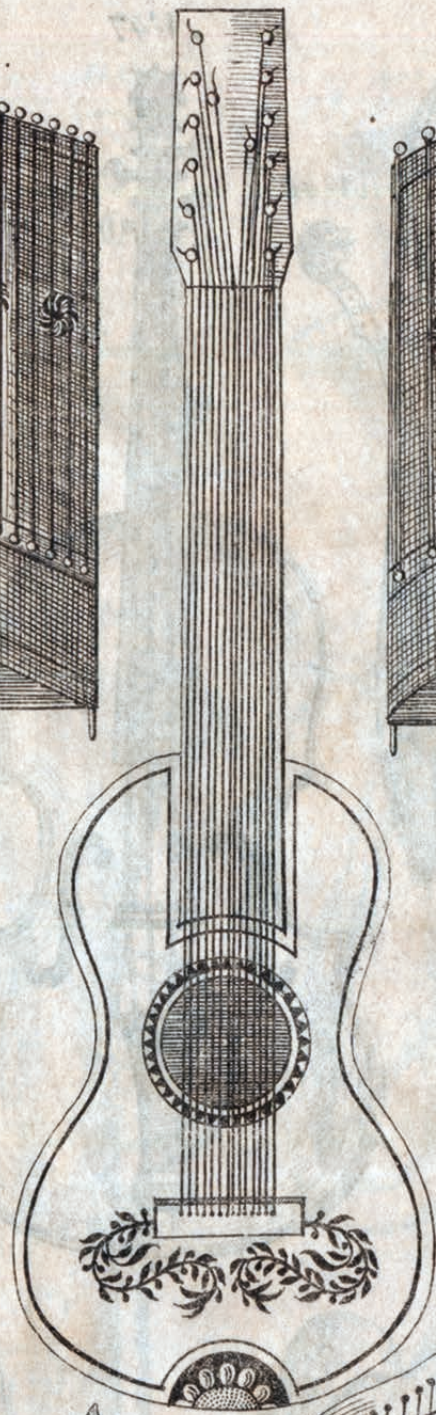
<sup>2</sup> Vgl. Wettengel 1828, Taf. XI: die Griffbretter bei Wettengel sind ebenfalls bundlos gezeichnet; auch die relativ ungewöhnliche Ausführung des Querriegels und der Riegelschweife lässt vermuten, dass Wettengels Darstellung bei der Skizzierung der Lithografie-Vorlagen herangezogen wurde.

Literatur: Frankfurter Frag- und Anzeige-Nachrichten, Nr. 27 v. 03.04.1792; Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt, Nr. 32 v. 19.04.1821; Nr. 33 v. 21.04.1821; Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, Nr. 72 v. 13.03.1823; Wild 1925, S. 233-236; Karl Schürmann: Der Verleger Franz Philipp Dunst, Frankfurt/M. In: Beethoven-Jahrbuch 6 (1968), S. 209-214; Heyde 1987, S. 240, 264; Zobisch 2000, S. S. 25-28, 190; Weller 2004, S. 77-80, 89, 212; Weller 2015, S. 166/67; Axel Beer: Friedrich Philipp Dunst.

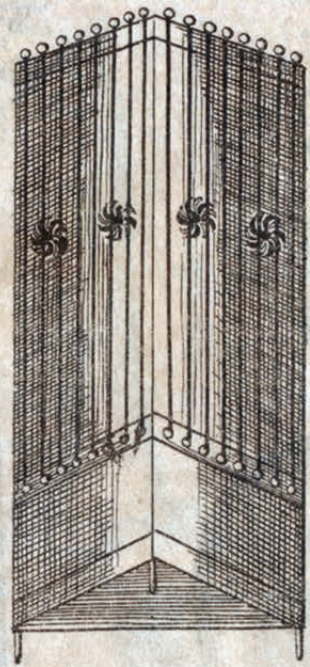
N<sup>o</sup> 49.



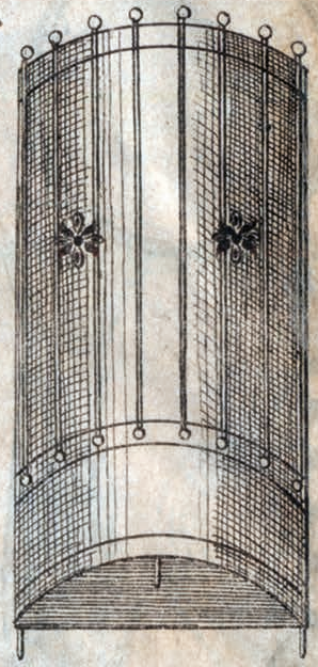
N<sup>o</sup> 51.



N<sup>o</sup> 53.



N<sup>o</sup> 54.



N<sup>o</sup> 52.



N<sup>o</sup> 55.



N<sup>o</sup> 56.



N<sup>o</sup> 58.

